Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die sieben gespaltene Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 6,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die zum Zeitpunkt der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 113 — Neuenbürg, Montag den 17. Mai 1943 — **101. Jahrgang**

Weitere Angriffserfolge am Kuban-Brückenkopf

17 Flugzeuge im Westen abgeschossen — Spreng- und Brandbomben auf den Schiffsbauplatz Sunderland

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Der Angriff an der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes wurde fortgesetzt und brachte weitere Erfolge. In den zweitägigen harten Kämpfen wurde in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die Masse der Infanterie von drei Sowjetdivisionen zerschlagen und dem Feinde hohe blutige Verluste zugefügt. Die Sowjets verloren neben einer Anzahl von Geschützen und Panzern viele leichte und schwere Infanteriewaffen.

Lebhafte eigene Stoßtrupptätigkeit und erfolgreiche Abwehr eines feindlichen Angriffs südlich Suchinitschi werden von der übrigen Ostfront gemeldet. Bei der Fischer-Halbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 3000 BRT.

Das Hafengebiet von Bone wurde in der vergangenen Nacht erneut bombardiert und mehrere Schiffe im Hafen getroffen.

Der Angriff zweier starker amerikanischer Bomberverbände am gestrigen Tage gegen nordwestdeutsche Hafenstädte wurde von der Jagd- und Flakabwehr abgeschlagen. Unsere Jäger warfen den Feind über See zurück und schossen zusammen mit Einheiten der Kriegsmarine neun viermotorige Bomber ab. Vier eigene Jagdflugzeuge gingen verloren. Ueber den besetzten Westgebieten und auf dem Atlantik wurden acht feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, vernichtet.

Einzelne feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge über Nord- und Mitteldeutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen am Tage gegen die Südostküste Englands vor und griffen militärische Ziele an. In der vergangenen Nacht bombardierte die Luftwaffe mit starken Kräften bei guter Sicht den Schiffsbauplatz Sunderland. Spreng- und Brandbomben verursachten vor allem in den Werften erhebliche Schäden. Drei deutsche Flugzeuge kehrten von den Angriffen gegen die britische Insel nicht zurück."

Die amerikanischen Bomber

2532 britische und USA-Flugzeuge abgeschossen

DNB. Ueber dem europäischen und dem Mittelmeerraum haben die deutschen und italienischen Luft-, Land- und Seestreitkräfte seit Februar dieses Jahres insgesamt 2532 britische und nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. In dieser Abschußzahl sind etwa 1800 mehr- und viermotorige Bomber enthalten, wobei der Prozentsatz der viermotorigen Flugzeuge, also jener Typen, die von der feindlichen Agitation wegen ihrer Panzerung und der starken Verteidigungswaffen wiederholt für nahezu unbesiegbar erklärt wurden, besonders hoch ist.

Seit dem ersten Auftreten der viermotorigen Großbomber auf dem europäischen Kriegsschauplatz hat sich die deutsche Luftverteidigung in einem Maße auf die Bekämpfung dieser Maschinen eingestellt, daß selbst amtliche britische Stellen die Schwere der Einbußen gerade an viermotorigen Bombenflugzeugen nicht mehr verschweigen konnten. Auch in den USA haben die von Monat zu Monat steigenden Verluste an viermotorigen Bombern Bestürzung hervorgerufen. Militärische Sprecher in Washington führten vor wenigen Tagen die bedeutende Verstärkung der deutschen Luftverteidigung und die Anwendung neuer Abwehrmethoden als Entschuldigung für die schweren Flugzeugverluste an.

Nun haben die Amerikaner eigens einen neuen Langstreckenjäger, „Thunderbolt", herausgebracht, der die Aufgabe hat und in der Lage sein soll, die viermotorigen Bombenflugzeuge bei ihren Unternehmungen vor den Angriffen der deutschen Jäger zu schützen. Am 13. Mai trat der „Thunderbolt" bei einem Tagesangriff britisch-amerikanischer Bomber gegen Nordwestfrankreich in Erscheinung. Der Nimbus, mit dem dieser amerikanische Jäger in den letzten Wochen von der britischen Agitation umgeben worden war, ging jedoch schon bei seinem ersten Einsatz verloren. In den Luftkämpfen mit Focke-Wulf-Jägern waren die „Thunderbolt" weder schneller noch an Feuerkraft überlegen. Einer von ihnen zerplatzte bereits nach dem ersten Feuerstoß eines Focke-Wulf-Jägers in der Luft. Bei einem zweiten Zusammentreffen unserer Jagdflugzeuge mit diesen neuen nordamerikanischen Jägertypen am 14. Mai trat die Ueberlegenheit unserer Focke-Wulf- und Messerschmitt erneut klar zutage, denn vier Maschinen dieses neuesten nordamerikanischen Baumusters konnten in Luftkämpfen vernichtet werden.

Küstensicherueg gegen Schnellboote

Englische Falschmeldung widerlegt.

DNB. Die britische Admiralität verbreitete am Freitag eine Falschmeldung über ein Gefecht vor der holländischen Küste in der Nacht zum 14. Mai zwischen englischen und deutschen Seestreitkräften, wobei zwei deutsche Torpedoboote versenkt worden sein sollen. Amtlich wird hierzu erklärt, daß in der Nacht zum 14. Mai deutsche Torpedoboote weder angegriffen, noch beschädigt worden sind. In Wirklichkeit ereignete sich im Seegebiet vor Scheveningen Folgendes: Ein aus sechs Schnellbooten bestehender britischer Verband versuchte gegen die deutschen Geleitwege vor der niederländischen Küste zu operieren und wurde dabei, noch bevor er sein Ziel erreichen konnte, von patrouillierenden deutschen Küstensicherungsstreitkräften entdeckt und zum Kampf gestellt. In dem sich auf kurze Entfernung entwickelnden Gefecht erhielten die artilleristisch stark unterlegenen britischen Torpedoschnellboote zahlreiche schwere Treffer. Zwei der Boote fingen Feuer, das sich rasch über die gesamte Länge der Schiffe ausbreitete. Ein drittes, das aus nächster Nähe von zwei Seiten schwerstens beschossen wurde, kenterte infolge Unterwasserschäden. Sein Sinken konnte bei dem hellen Mondlicht einwandfrei beobachtet werden. Neben einer Reihe von Personalausfällen trugen die deutschen Boote keine Schäden davon, so daß sie bis zum Anbruch des Tages weiterhin auf Position bleiben konnten. Sie sind im Morgengrauen des 15. Mai vollzählig in ihre Stützpunkte eingelaufen.

Vorbildliche Haltung bei Verteidigung von Tunis

DNB. Berlin, 15. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Straebler-Pohl, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Regiment, und Oberleutnant Rapräger in einem Luftwaffen-Feldregiment. — Den beiden Offizieren wurde die Auszeichnung verliehen für ihre vorbildliche Haltung bei der Verteidigung des Brückenkopfes Tunis gegen die erdrückende feindliche Uebermacht. Hervorragende Tapferkeit und stete persönliche Einsatzbereitschaft beider Offiziere rih die ihnen unterstellten Verbände zu kühnen Waffentaten mit.

Sunderland in Flammen / Von Kriegsberichter Hein Schönen

DNB ....., 16. Mai. (PK.) In einer der letzten Nächte wurde das bedeutende Schiffsbauzentrum Sunderland an der englischen Ostküste von deutschen Kampfflugzeugen überraschend angegriffen.

Stunden um Stunden stürmt unser Flugzeug mit dem seltenen Namen „Fritz-Marie" durch die sternglänzende Frühlingsnacht nach Norden, nach Sunderland. Dem Flugzeug voraus segelt wie ein treues Wachboot die halbe Mondscheibe am wolkenlosen Nachthimmel. Ihr strahlender Schein hat einen mächtigen Strom flüssigen Silbers wie eine breite Straße auf die spiegelglatte See gezaubert.

Stunde um Stunde verrinnt. Aber seltsam, dieses Bild der mondhellen See, die sich vor der „Fritz-Marie" wie eine geschliffene Kristallscheibe weitet und die hinter ihr allmählich zum Horizont anzusteigen und schließlich im Dunst der Ferne zu zerfließen scheint, hat sogar nichts Eintöniges an sich. Sie bietet sich ja in jeder Nacht neu und anders und ihre Betrachtung gehört zu den wenigen Dingen, denen man sich ganz ohne Gedanken hingeben könnte, wenn... wenn nicht alle Sinne alarmbereit und zu höchster Wachsamkeit gesammelt zu sein hätten.

Lange bevor die englische Küste selbst in den Gesichtskreis tritt, werden die Augen schon angezogen von dem zuckenden Schein vor dem Horizont. Aus der zittrigen Helligkeit schälen sich mehr und mehr und immer dichter aufeinander folgend die Blitze detonierender Sprengbomben. Die dünnen Lichtfäden der Scheinwerfer spielen unruhig durcheinander und langsam schweben die mächtigen Trauben immer neuer Leuchtbomben in den Zielraum.

Die „Fritz-Marie" ist an die Küste herangekommen und geht auf Angriffshöhe. In der klaren Mondnacht, von zahllosen Leuchtbomben beschienen, hebt sich das Ziel wie auf einem mächtigen Zeichentisch ausgebreitet vor ihr ab. Scharf treten die zangenförmigen Hafenmolen vor den dunklen Hafenbecken hervor. Im flackernden Schein unübersehbarer Brandfelder zeichnen sich in der Hafengegend und an den Ufern des die Stadt durchziehenden River Wear die langgestreckten Werft- und Industrieanlagen ab, aus denen nun ohne Unterlaß die Sprengblitze niedersausender Bomben emporschießen. An den Rändern des Zielgebietes flammt das Mündungsfeuer der schweren Flak, und die Glühwürmchenketten der leichten Flakgeschosse klettern zwischen den Leuchtbomben hoch. Da und dort quirlt das gefährliche Flakfeuerwerk des jedem Kampfflieger bekannten „Fliegerschrecks". Auf der Erde aber sieht man Vernichtung, Feuer, Brände, Sprengblitze... soweit das Auge reicht. Das dunkle Flußband und die Hafenbecken sind fast wie in rote Lava gebettet... Der Körper wird plötzlich leicht in der Geschwindigkeit des Gleitfluges, mit dem unser Flugzeug auf das Ziel herabstürzt. In dem Augenblick, als rechts unten die Hafenmolen vorbeigleiten, stürzen aus großer Höhe zwei einmotorige Nachtjäger auf die anfliegende „Fritz-Marie" zu. Blitzschnell reagiert der Oberfeldwebel am Steuerknüppel auf den warnenden Schrei des Funkers und reißt das Flugzeug zur Seite, so daß die Angreifer an ihr vorbeischießen...

Dann ist die „Fritz-Marie" über dem Flammenmeer... Da der Fluß, die Brücke dort, — gleich dahinter Werftanlagen... Die Bombenklappen schnappen auf und die schwere Last rauscht in die Tiefe. Sprengblitze zischen hoch, da, da und da. — Ihr Schein blendet für einen Augenblick den Mann in der Wanne. Rasend schnell gleitet unten das furchtbare Bild feuriger Lohe. Dunkle Rauch- und Qualmwolken ziehen dick und träge nach Südwesten...

Noch einmal Flakzauber, noch einmal Scheinwerfer, dann ist das Flugzeug wieder über der See. Der Horizont hinter ihr ist nun wie eine helle Wand vom Licht des brennenden Sunderland gerötet. Nur ganz langsam verschwimmt der Brandschein, bis viele, viele Kilometer auf See draußen nur noch der Mond wie eine gute, warme Lampe der „Fritz-Marie" den Weg nach Osten zeigt, wo sich langsam die erste zarte Röte des jungen Tages aus dem Dunkel wagt.

Appell der OT. an der Kanalküste

Der Atlantikwall eine der stolzesten Schöpfungen der Baugeschichte.

NSK.-Sonderbericht von OT.-Kriegsberichter Werner Höfer

Vor dem mächtigen Baukörper einer der ersten und größten aus der inzwischen recht ansehnlichen Zahl von der OT. erbauter Fernkampfbatterien sind in soldatischer Ordnung Frontarbeiter und Frontingenieure der OT. angetreten. Diesen Formationen in der erdbraunen Uniform hat sich eine aus Offizieren und Mannschaften aller Wehrmachtteile bestehende militärische Abordnung zugesellt. Die riesigen Geschützrohre, die schon manchen eisernen Gruß ausgesandt haben, sind in drohender Gebärde zur Insel hinübergerichtet. Hier, in Schußweite des Feindes, ist traditionsreicher OT.-Boden. Die historische Bedeutung dieses Ortes und die ehrende Erinnerung an den unvergessenen Gründer der OT. drückt sich in dem Namen aus, der dieser Fernkampfbatterie gegeben wurde: „Batterie Todt". Der Appell, zu dem heute die Männer versammelt sind, ist auf Befehl des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, angesetzt worden.

Der Leiter der OT.-Einsatzgruppe West, Oberbaudirektor Weis, gibt einen Rückblick über die von der OT. im Westen seit Beginn, vor allem aber seit dem Ende des Frankreichfeldzuges, vollbrachten Leistungen. Hier habe der Frontgeist der OT. die ersten Früchte getragen; hier wurden zum ersten mal ausländische Arbeiter in seitdem beständig steigender Zahl eingesetzt. Seit einem Jahr sei die OT. mit aller Kraft dabei, den Atlantikwall zu bauen. 20 Millionen Kubikmeter Erde wurden bisher bewegt. Aber die Männer der Einsatzgruppe West seien weiter unermüdlich am Werk, um den Atlantikwall in den Zustand der äußersten Vollkommenheit zu bringen. Bei dieser Arbeit sei jeder einzelne OT.-Mann von grenzenloser Liebe erfüllt zu dem Gründer der OT., Reichsminister Dr. Todt, und von unerschütterlichem Vertrauen zu ihrem neuen Chef, Reichsminister Speer.

Sodann wandte sich der Chef der Organisation Todt, Reichsminister Speer, an die angetretenen Frontarbeiter. Er erinnerte einleitend daran, daß die „Batterie Todt" das erste große, von der OT. geschaffene Werk des Atlantikwalles ist, und grenzte die Bauaufgaben, die der OT. im Osten gestellt sind, gegen jene ab, die im Westen zu bewältigen sind. Den Westarbeitern bestätigte Reichsminister Speer, sie hätten mit dem Atlantikwall ein gewaltiges Werk vollbracht, das allen heute bekannten Gegenmitteln des Feindes überlegen sei. Der Führer, der mit großer Freude alle seine Berichte über die Einzelleistungen der Frontingenieure, Poliere und Frontarbeiter entgegengenommen habe, sei auf diese außerordentliche Leistung der OT. besonders stolz. Die OT. habe damit einen entscheidenden Beitrag für die Kriegführung geliefert, ohne ihre traditionelle Bescheidenheit aufgegeben zu haben.

Reichsminister Speer überreicht dem Leiter der OT.-Zentrale und verdienstvollen Mitschöpfer des Atlantikwalles, Ministerialdirektor Dorsch, das auf seinen Vorschlag vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Der Führer habe ihn beauftragt, erklärt Reichsminister Speer, dem Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz Dorsch besonderen Dank für die bei der Schaffung des Atlantikwalles vollbrachte Leistung auszusprechen. Großadmiral Dönitz habe auf seine Bitte der „Batterie Todt" den Befehl gegeben, in Gegenwart der zum Appell angetretenen OT.-Männer zwei Salven abzuschießen; die eine gelte dem Gedächtnis an Dr. Todt, die zweite ehre den Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz Dorsch.

Den besonderen Dank des Führers übermittelte der Minister auch dem Leiter der OT.-Einsatzgruppe West, Oberbaudirektor Weis. Er habe dafür gesorgt, daß der alte Frontgeist der OT. nicht aussterbe. Kompromißlos, wenn es gilt, das Werk durchzusetzen, bescheiden und unbeirrbar in seiner Grundhaltung und auch die Leistung aller seiner Mitarbeiter kameradschaftlich anerkennend — mit diesen Eigenschaften sei Weis einer der besten Bauschaffenden Deutschlands.

Er sei überzeugt, fuhr der Minister fort, daß die Westarbeiter die bisher erzielten Leistungen halten und bis zur äußersten Grenze des Möglichen steigern werden. Das Gefüge der Bauten werde immer dichter, der Wall immer unbezwingbarer. Schon heute sei der Atlantikwall eine der stolzesten Schöpfungen der deutschen Baugeschichte. Zusätzliche Waffen kämen in diese Wehranlagen, verkündete Speer. Die Männer der OT. könnten stolz auf ihr Werk sein.

Im Namen der angetretenen Frontingenieure und Frontarbeiter sprach der Leiter der zuständigen Oberbauleitung Reichsminister Speer den Dank für seinen Besuch und seine Ansprache aus. Die Lieder der Nation beschlossen den eindrucksvollen Appell. Nachdem die letzten Takte des Horst-Wessel-Liedes verklungen waren, trat die „Batterie Todt" in Aktion. Die mächtigen Geschützrohre wurden ausgeschwenkt und die Salven der schweren „Kocher" gingen feindwärts.

Nach der Kundgebung gab Reichsminister Speer einige Beförderungen und Auszeichnungen verdienter OT.-Ingenieure und -Arbeiter bekannt. Für den Abend waren die Männer Gäste ihres Chefs bei einem Kameradschaftsabend, dessen künstlerischen Teil eine von Reichsminister Speer eingeladene Frontbühne bestritt. Die Arbeiter umdrängten den Minister, erbaten und erhielten Unterschriften in ihre Dienstbücher. Im Laufe des Abends fiel das Wort, dieses kameradschaftliche Beisammensein sei gleichsam das Richtfest des Atlantikwalls, also der Augenblick, in dem die Männer vom Bau mit Stolz und Freude auf das Vollbrachte zurückblicken und neue Kraft sammeln für den letzten Schritt bis zur Vollendung des Werkes.

Schreckensherrschaft in Tunesien

Rom, 16. Mai. Die in Tunesien geschaffenen Kriegsgerichte des Feindes gehen, wie aus Tanger gemeldet wird, scharf gegen diejenigen italienischen Staatsangehörigen vor, die sich ihrem Vaterland als Freiwillige zur Verfügung gestellt hatten. Von den Maßnahmen, die auf Grund von meist jüdischen Denunziationen getroffen wurden, werden auch die Familienangehörigen der italienischen Freiwilligen betroffen, die verhaftet und verschleppt wurden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Giraud setzt den Bey von Tunis ab

Im Interesse jüdischer Ausbeutung.

DNB. Wie Reuter meldet, gab der Nachrichtendienst von Algier bekannt, daß Giraud den Bey von Tunis absetzte, weil er glaubte, dieser gefährde die Sicherheit von Tunis.

Diese Meldung kennzeichnet die Situation, die die Engländer und Amerikaner durch ihren Ueberfall auf Nordafrika mit Unterstützung der französischen Verräter jetzt auch in Tunis geschaffen haben. Der Bey von Tunis ist der volkstümliche Souverän seines Landes, der sich in weitesten Kreisen der Eingeborenen außerordentlicher Beliebtheit erfreut. Diese Stellung verdankt er seiner sozialen Gesinnung, aus der heraus er viel für das Volk getan und mancherlei Verbesserungen geschaffen hat. Er hat eine ausgesprochene arabische Politik betrieben, und nicht nur mit Erfolg, sondern auch mit so viel Klugheit und Takt, daß er sich dabei auch die Achtung der französischen Regierungsstellen zu erwerben und sich bei ihnen im Interesse der Bevölkerung durchzusetzen wußte. Dieser Politik ist jetzt ein Ende gemacht worden, weil sie, wie in der Meldung aus Algier ausdrücklich betont wird, das gefährdet, was die heutigen Machthaber von Tunis als „Sicherheit" bezeichnen. Es handelt sich dabei um die Sicherheit der Engländer und Amerikaner und ihrer jüdischen Hintermänner, die auch in Tunis nur ein Objekt ihrer Willkürherrschaft und Ausbeutungspolitik sehen. Dieser Politik stehen arabische Interessen und arabisches Selbstbewußtsein, wie sie der Bey von Tunis vertreten hat, im Wege. Die Absetzung ist ein neues Zeichen dafür, daß Giraud nur der Büttel jener Clique ist, der er seine heutige Position verdankt und in deren Interesse er Französisch-Nordafrika land- und volksfremden Elementen ausliefert.

Die USA wollen in Nordafrika bleiben.

Vichy, 16. Mai. Die französische Presse veröffentlicht Auszüge aus dem Artikel MacCormicks in der „Newyork Times" unter der Ueberschrift: „Die Vereinigten Staaten beabsichtigen in Nordafrika nach dem Kriege zu bleiben." Die Blätter heben insbesondere die Sätze hervor, in denen davon gesprochen wird, daß es unmöglich sei, daß die Vereinigten Staaten sich an Afrika nach dem Kriege desinteressierten. Der afrikanische Raum sei ein Versuch, Boden für eine Neuregelung kolonialer und imperialistischer Systeme.

Japanischer Vormarsch nicht aufzuhalten

Die neuen Operationen in China.

DNB Schanghai, 16. Mai. Die japanischen Truppen dringen westlich des Tungtingsees in Nordhupeh unaufhaltsam vor. Nach den letzten japanischen Frontberichten zieht sich der Feind nach Westen zurück und setzt sich in neu errichteten Befestigungen sowie in den natürlichen Stellungen an den steilen Gebirgspässen verzweifelt zur Wehr. Von Tschungking entsandte Verstärkungen von etwa fünf Divisionen vermochten den Vormarsch der Japaner nicht aufzuhalten. Tschingtiengshien, der Stützpunkt der 55. Tschungking-Division, sowie andere Stützpunkte wurden von den Japanern eingenommen.

Wie Domei hierzu meldet, begannen japanische Heereseinheiten um die Mitternachtsstunde des 12. Mai einen allgemeinen Angriff gegen die 10. feindliche Heeresgruppe und eroberten das Hauptquartier der 35. Division in Chihkiangshien am folgenden Tage. Die feindliche Festung Chaynansu, 23 Kilometer südlich Chihkiangshien, wurde schnell durch dieselbe Einheit erobert und Freitagvormittag Tschi, 40 Kilometer westlich Kungan, erreicht. Inzwischen marschierte eine andere japanische Abteilung nach Süden, überwand den feindlichen Widerstand und erreichte einen Punkt 20 Kilometer nördlich des Sees Tavien. Eine weitere japanische Abteilung begann den Vormarsch nach Norden von dem See Tungting aus und teilte sich bei dem Taipingkanal in zwei kleinere Gruppen. Eine davon rückt in der Richtung nach Sinhoshin, die andere gegen eine ungenannte feindliche Stellung vor. Eine vierte Abteilung begann ihre Operationen von einem Punkte am Ufer des Sees Tangting gegenüber Nanhsien und geht gegen Westen vor. Gegen diese gemeinsamen Operationen wehren sich verzweifelt 50 000 Mann feindliche Truppen.

Zunahme der Lufttätigkeit im Südpazifik.

Tokio, 16. Mai. Frontberichte aus dem Südpazifik sprechen von einer zunehmenden Lufttätigkeit in den dortigen Gebieten. Der Feind versucht vor allem seinen Stützpunkt Morauke an der Südküste Neuguineas auszubauen, wo die japanische Luftwaffe bei ihren letzten Angriffen große Zerstörungen erzielte. Nach japanischen Angriffen auf Guadalcanar in der Nacht zum 14. Mai wurden dort an über zehn Stellen schwere Brände beobachtet.

Von den Italienern 95 U-Boote versenkt

DNB. **Rom**, 16. Mai. Seit dem Eintritt Italiens in den Krieg haben italienische Luft- und Seestreitkräfte insgesamt 95 feindliche U-Boote im Mittelmeer vernichtet.

Starke Frauenherzen

Die deutsche Mutter im Kriege

Berlin, 16. Mai. Zum Muttertag gab der Großdeutsche Rundfunk eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von Reichsminister Dr. Frick stand. Er führte aus:

„Auf der Höhe der Kriegsereignisse im vierten Kriegsjahr gehört unser ganzes Denken und Fühlen zunächst unseren Soldaten. Ihnen gelten die heißen Wünsche des ganzen Volkes. Unsere Mütter haben an den Lasten des Krieges, und zwar mit am schwersten, zu tragen. In bewundernswürdiger Weise haben sie, wie überhaupt unsere Frauen, sich den Notwendigkeiten der Zeit bereitwillig zur Verfügung gestellt. Welcher Aufopferung unsere Mütter fähig sind, offenbarte sich in vollem Umfange bei der Verkündung des totalen Krieges. Gerade die deutsche Frau weiß zu ermessen, was der Bolschewismus für die Familie bedeutet, deren Mittelpunkt und Seele die Mutter bildet. Ausgelöscht für immer würde das dem Deutschen heilige Familienleben, seine Mitglieder würden in alle Winde zerstreut, zu Sklavendienste erniedrigt, Hunger und Elend preisgegeben, das auch vor den Kindern nicht haltmachen würde, wie wir es von der Sowjetunion wissen. Und so ergießt sich nach dem Ruf des Führers ein Strom von Frauen nach den Arbeitsämtern, um die durch die vermehrte Einberufung von Männern geschaffenen Lücken zu schließen und eine erhöhte Rüstungsproduktion zu gewährleisten. Die Frau hat es hier in der Hand, dem Manne an der Front das Kriegsmaterial in überreichlichem Maße stets griffbereit zu halten und damit zu seiner unmittelbaren Sicherheit beizutragen. Aber nicht nur in den Rüstungswerken, sondern auch zur Aufrechterhaltung des zivilen Lebens ist der Einsatz unserer Frauen von entscheidender Bedeutung geworden. Lebenswichtige Betriebe wie vor allem die Verkehrsmittel werden heute weitgehend durch Frauen in Gang gehalten. Die Briefträgerin, die Schaffnerin, die Fahrdienstleiterin, die Kraftwagenführerin sind uns heute bekannte Erscheinungen. Und wie wäre es wohl um unsere Ernährung bestellt ohne den tatkräftigen Einsatz der Landfrau? Alle diese Leistungen werden neben den häuslichen Aufgaben für die Familie vollbracht.

Unser aller Hochachtung haben sich aber die Mütter und Frauen durch ihr Verhalten bei den Terrorangriffen der feindlichen Luftwaffe erworben. Wenn der Gegner geglaubt habe, die Heimat zermürben zu können, so hat ihm die Haltung unserer Frauen das Gegenteil bewiesen. Unerschütterlich bleiben sie und haben sich unseren Soldaten an der Front ebenbürtig gezeigt. In unzähligen Fällen ist es ihrem Einsatz zu verdanken, daß Brände gelöscht, wertvolles Material erhalten und Menschen gerettet werden konnten.

Um so bewunderungswerter empfinden wir es, daß unsere Frauen auch im vergangenen Jahr einer großen Zahl Kinder das Leben geschenkt und beigetragen haben, das Leben unseres Volkes sichern zu helfen. Die Nation wird nicht müde, mit allen der Partei und den staatlichen Organen zur Verfügung stehenden Mitteln den Müttern ihr Los zu erleichtern, sie gesund und lebensfähig zu erhalten. Die Sorge gilt auch den werdenden Müttern. Das vor einem Jahr erlassene Mutterschutzgesetz hat hier eine feste Grundlage geschaffen. Voll tiefster Anteilnahme gedenken wir der Frauen, denen der unerbittliche Krieg den Gatten, Sohn, Bräutigam nahm, oder die selbst durch Feindeinwirkung ihr Leben lassen mußten. Nach dem Sieg wird die deutsche Frau und Mutter sich wieder ihrer ureigentlichen Aufgabe widmen können. Heute wolle wir geloben, uns des Opfermutes von Front und Heimat würdig zu erweisen, alles für den Sieg einzusetzen, um in felsenfestem Vertrauen auf den Führer eine bessere, glücklichere Zukunft aufbauen zu helfen.

Die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink sagte in ihrer Ansprache unter anderem: „Je mehr dieser uns aufgezwungene Krieg sich in die Länge zieht, je mehr Belastungen er bringt, um so klarer kristallisiert sich das Gesicht der Mutter aus unserem Volke heraus, um so wacher wird ihr Herz und um so forschender werden ihre Augen. Sorge zeichnet manches Muttergesicht, aber sie hat Glauben und Zuversicht im Herzen. Wie oft haben wir in unserem eigenen Leben in kritischen Augenblicken [illegible] gestanden, nur mit unserer Zuversicht und Gläubigkeit im Herzen, sei es am Krankenbette unserer Kinder, sei es in Momenten seelischer Spannungen, wo Verstand und Einsicht nichts mehr vermochten, und wir sind Sieger geblieben aus der Kraft unserer ausschließlichen Liebe. Was heute von unseren Müttern gefordert wird, von ihren Händen und ihren Herzen, könnte einen äußerlichen Beschauer manchmal zu der Frage bringen: Haben Eure Frauen denn noch mehr Kraft als andere Frauen? Und wir könnten ihnen immer wieder antworten: Sie haben nur zwei Hände wie alle anderen auch, aber sie haben das Bewußtsein, die verlängerte Front zu sein und damit die direkte Verbindung zu ihren Männern zu haben. Wenn so am Muttertag unsere Gedanken unabwendbar zu unseren Soldaten gehen und in stiller, dankbarer Verpflichtung da und dort über ein Grab wandern, dann wollen wir immer wieder wissen, daß neben der kämpfenden Front und den toten Wächtern draußen nichts in einem Volk stärker ist als seine Mütter."

Wieder Bomben auf Bone

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. **Rom**, 16. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Flugzeuge der Achse bombardierten erneut den Hafen von Bone.

Die Stadt Trapani wurde in den ersten Stunden der vergangenen Nacht von einem feindlichen Flugzeugverband angegriffen. Es werden nur geringe Schäden gemeldet. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen."

Mit den letzten Granaten

Noch zehn Feindpanzer vernichtet.

DNB. Bis in die Mittagsstunden des 13. Mai stand eine deutsche Kampfgruppe der Luftwaffe in Tunesien auf der Halbinsel Kap Bon noch im Gefecht mit feindlichen Panzern. Die dort völlig auf sich selbst gestellten Trupps haben mit ihren letzten Granaten noch zehn feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Diese so vorbildlich ihren Kampfauftrag erfüllenden Gruppen gehörten zu den Nachhuten, die nach der Aufgabe von Tunis in den frühen Abendstunden des 7. Mai den stürmisch nachdrängenden britischen und nordamerikanischen Panzern den weiteren Vorstoß auf der großen nach Südosten führenden Straße bei Hamman-Lif zu verwehren suchten. Fortgesetzt versuchte hier der Gegner mit starken Kräften in die sich absetzenden deutschen und italienischen Truppen hineinzustoßen, um ein erneutes Festsetzen zum Widerstand zu verhindern. Unsere leichten Verbände warfen sich aber immer wieder dem mit riesiger Uebermacht an Infanterie und Panzern sowie Flugzeugen angreifenden Feind entgegen und fügten ihm hohe Verluste zu.

Besonders wirksam wehrte eine schwere Flakbatterie den Ansturm des Gegners. Sie war in der Abenddämmerung etwa einen Kilometer von der Straße entfernt auf halber Höhe des dicht an die Straße herantretenden Djebel in Stellung gegangen. Die Briten erkannten schnell die von diesen flankierenden Geschützen drohenden Gefahren. Sie überschütteten die Flakbatterie daher schon beim Auftauchen in dem deckungslosen Gelände mit einem Hagel von Panzergranaten. Zwei Geschütze fielen sofort durch Volltreffer aus. Mit den beiden verbliebenen Kanonen hielten der Batteriechef und seine zusammengeschmolzenen Geschützbedienungen noch mehr als 10 Stunden ihre flankierende Stellung gegen die fortgesetzten Angriffe von über 60 feindlichen Panzern und schossen zahlreiche Panzerkampfwagen zusammen. Erst als der gegnerischen Uebermacht der Einbruch entlang der Straße gelang und die letzten Granaten die Rohre verlassen hatten, setzten sich die Flakkanoniere ab, nachdem sie zuvor ihre beiden Geschütze gesprengt hatten. Nach schwierigem Nachtmarsch quer durch die tunesischen Berge erreichten sie am nächsten Morgen die Auffangstellung auf der Halbinsel von Kap Bon.

Letzte Funksprüche aus Afrika

DNB. Der heroische Kampf der deutschen Truppen auf afrikanischem Boden bis zur letzten Patrone zeigte sich in einer großen Zahl von Gefechtsberichten, aber auch in vielen kurzen Funksprüchen. Das deutsche und italienische Volk und seine Freunde grüßen in tiefster Verbundenheit die heldenmütigen Soldaten, die der Welt ein Beispiel gaben von Opfermut, Standhaftigkeit und heißer Liebe zur Heimat. Selbst der Gegner, der nur mit einem riesigen Aufgebot von Menschen und Waffen schließlich nach ungeheuren Verlusten die Afrika-Front der Achse überwinden konnte, muß die Tapferkeit der deutsch-italienischen Truppen anerkennen. Auch die letzten Funksprüche eingeschlossener deutscher Verbände bekundeten ungebrochenen Kampfesgeist und die unlösbare Verbundenheit mit der Heimat. So funkte der Kommandant eines Flughafenbereichs aus dem Raum westlich Tunis in den frühen Morgenstunden des 13. Mai:

„Gestern zwei feindliche Angriffe gehabt, zehn Panzerwagen geknackt, zehn Gefangene eingebracht. Wir halten, bis die Munition zu Ende geht. Wir haben eine gute Stellung und hoffen, die Letzten zu sein. Ihr bekommt laufend Bescheid, bis es nicht mehr geht. Unseren Müttern und Frauen zum Muttertag am 16. Mai die herzlichsten Glückwünsche und Grüße aus Afrika." — Kurze Zeit später verabschiedete sich diese tapfere Kampfgruppe mit dem allerletzten Funkspruch: „Es lebe der Führer, es lebe die Heimat!"

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

20]

Seit Hanne Dieter einmal in einem unbedachten Augenblick ihre Zuneigung gezeigt hatte, beschäftigte er sich in Gedanken häufiger mit ihr. Er kam zu der Überzeugung, daß ihr Wesen die beste Voraussetzung für eine gute Ehe bedeutete. Helga mit ihrem Stolz und ihrer Eigenliebe war eben nicht dafür geschaffen und darum war seine Ehe mit ihr gescheitert.

War sie wirklich ein Irrtum gewesen?, grübelte er dann. War das möglich? Konnte ein Gefühl, das zwei Menschen vom ersten Sehen an so stark und mächtig zueinanderzog, eine Täuschung sein? Ein Strohfeuer, wie man es oft nannte, das rasch erlosch? Er dachte an die erste selige Zeit seiner Liebe und Ehe. Er horchte in sich hinein. War wirklich nichts mehr übriggeblieben? Aber er spürte nur den Schmerz der Enttäuschung bei dem Gedanken an Helga, keine Sehnsucht nach ihr, kein Verlangen nach ihrer Nähe. Der Gedanke aber an Hanne machte sein Herz warm. War das Liebe? Nein, das war es wohl nicht. Es war wenigstens ganz anders als das starke, beunruhigende und beseligende Gefühl, das ihn einst zu Helga zog. Es war wie ein sanftes, wohltuendes Streicheln über brennende Wunden. Liebe kleine Hanne!

Die tägliche Arbeit brachte es mit sich, daß beide fast immer zusammen waren und dazu meistens auch noch allein. Dieses gemeinsame Schaffen erzeugte ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, aber es bedrückte Dieter auch. Immer wieder kam ihm zum Bewußtsein, daß er diesen Menschen, deren Leben und Denken so klar vor ihm lag — und besonders auch Hanne — etwas verheimlichte. Anfangs redete er sich wohl ein, daß sein Privatleben nichts mit seiner jetzigen Arbeit zu tun habe und er seine Ehe darum ruhig verschweigen konnte. Galt das auch heute noch? Heute, wo er um Hannes Zuneigung wußte. Aber — jetzt war es schwer, etwas zu offenbaren, was er schon von Anfang an nicht hätte verheimlichen sollen.

Dazu kam der Gedanke an seine ungewisse Zukunft. Dieter war an jenem Sonntag nach Hause gefahren und hatte sich nach dem Verkauf der Stülweschen Besitzung erkundigt. Er hatte aber nichts Gewisses erfahren können. Der Verkauf sollte erst im Herbst stattfinden. Die Ernte des Sommers wollten die Erben erst noch selbst einbringen, ein Teil der [illegible] hatte den Hof vorerst bezogen.

Es war also noch sehr ungewiß, ob der Verkauf zustande kam; und das bedrückte Dieter. Alles erschien ihm so unklar. Öfter als sonst dachte er daran, ob es nicht besser sei, seine Ehe mit Helga endgültig zu trennen, also eine Scheidung herbeizuführen. War diese Ehe, die in Wirklichkeit nicht mehr bestand, nicht eine unnötige Belastung seiner Zukunft? War damit nicht wenigstens in dieser Beziehung Klarheit geschafft? Er versuchte sich an den Gedanken zu gewöhnen, aber es war schwer. Dieter war eben ganz und gar ein Sohn seiner Heimat, ein schwerblütiger Niedersachse, der zäh am Althergebrachten festhielt. Und althergebracht war in diesem Fall, daß eine Ehe als etwas Heiliges und Unlösliches galt. Mochte mancher Lebensbund auch eine schwere Enttäuschung sein, eine Ehescheidung war fast ebenso ungewöhnlich in der hiesigen Gegend wie Mord und Totschlag.

So lebte Dieter Westerholt innerlich in einem schweren Zwiespalt, und er wußte noch nicht, wie er sich daraus lösen sollte.

Währenddessen rollte das Zeitrad unentwegt weiter. Christian Reykamp hatte die Folgen seines Unfalles noch immer nicht überwunden, da wurde er durch eine hartnäckige, grippeartige Erkältung erneut an das Bett gefesselt. Sein Körper war durch das lange Stubenhocken verwöhnt und empfindlich geworden; nun mußte er es büßen, daß er sich durch ein paar trügerisch schöne Vorfrühlingstage nach draußen locken ließ. Er schimpfte und stöhnte, daß er nur noch ein altes Wrack sei, aber es half nichts. Sein Befinden besserte sich allerdings nach einer Woche, aber nun war er doch vorsichtiger geworden.

Dieter und Hanne hatten in den letzten Tagen Kunstdünger gesät und freuten sich, daß sie mit dieser keineswegs angenehmen Arbeit fertig waren. Heute wollten sie nun noch ein Fuder Zweigholz aus dem Busch holen. Die Stämme hatten sie schon vor einigen Wochen geholt und auch bereits zerkleinert. Für das Zweigholz war dann keine Zeit mehr gewesen, weil andere Arbeit dazwischenkam. Es war dies das letzte Holz, das der Busch lieferte. Nun sollten die Stubben ausgerodet werden, und die Fläche sollte mit zu der anliegenden Wiese kommen, da bei Reykamps Mangel an guter Weide war.

Während Dieter anspannte, kam Heinz mit seinem neuen Fahrrad aus dem Haus. Er hatte es in der vergangenen Woche zum Geburtstag bekommen und ließ es nachmittags kaum aus der Hand. Auch jetzt stieg er auf und sauste wie ein Verrückter auf dem Hofraum umher. Bald fuhr er freihändig, bald saß er hinten auf dem Schutzblech oder pendelte mit den Beinen. Heti rannte lachend hinterdrein. Hanne schalt und verbot ihm die Raserei, aber das machte wenig Eindruck. Erst als auch Dieter ein Machtwort sprach, bequemte er sich zu einem vernünftigen Tempo und fuhr zum Hoftor hinaus auf den Fahrweg.

Hanne schüttelte den Kopf.

„Sie werden wirklich alle Tage wilder. Der einzige, vor dem sie noch Respekt haben, bist du."

„Wenn der Vater erst wiederhergestellt ist, so wird er sie schon auf den Schwung bringen", tröstete Dieter lächelnd. „Es ist ja auch alles mehr Übermut und Ausgelassenheit als Ungezogenheit."

Er schlang die Leine leicht um die Radnabe und ging noch einmal ins Haus, um ein paar Taue zu holen. Hanne schickte sich inzwischen schon an, den Wagen zu besteigen. In diesem Augenblick fuhr Heinz wieder mit seinem Rad zum Hoftor hinein, verfolgt von der schreienden Heti. Er mußte ihr wohl irgend etwas getan haben, denn sie schwang drohend eine lange Weidenrute in der Hand.

Um ihr zu entgehen, machte Heinz eine knappe Wendung und fuhr hart an dem Gespann vorbei. Heti schlug zu, aber der Schlag ging fehl und traf die Pferde. Die sonst sehr ruhigen, aber noch jungen Tiere, wohl schon durch das Geschrei nervös gemacht, bäumten sich erschreckt auf. Dadurch glitt die Leine von der Radnabe; die Pferde zogen mit scharfem Ruck an und rasten in wilden Sprüngen davon. Hanne, die gerade aufsteigen wollte und auf einer Speiche des rechten Vorderrades stand, verlor das Gleichgewicht. Im Stürzen streifte sie mit dem Kopf das Hinterrad, dann ging dieses über sie hinweg.

Das alles hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt. Die Kinder waren einen Herzschlag lang wie erstarrt. Dann schrie Heinz gellend auf und flüchtete, gefolgt von der ebenfalls schreienden Heti, in die offene Scheunentür.

Dieter kam in dem Augenblick wieder aus dem Haus, als die Pferde zum Sprung ansetzten. Sein scharfer Zuruf blieb ohne Erfolg. Da war er mit einigen langen Sätzen neben der wie leblos auf dem Steinpflaster liegenden Hanne. Während er neben ihr kniete, fuhr das Gespann krachend gegen die steinernen Pfeiler der Hofeinfahrt. Die Pferde hatten die Kurve zu knapp genommen.

Dieter sah auf. Gott sei Dank, sie standen zitternd und schnaubend still! Behutsam, aber in größter Eile tastete er Hannes Körper ab. Gebrochen schien nichts, aber aus einer Stirnwunde rann das Blut langsam über ihr blasses Gesicht. Wenn sie nur keine inneren Verletzungen hatte! Ihm wurde siedendheiß bei diesem Gedanken. Ach, nur jetzt nicht den Kopf verlieren! Hanne konnte einige Minuten so liegen, erst also zu den Pferden, um weiteres Unglück zu verhüten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. Mai

1510 Der italienische Maler Sandro Boticelli in Florenz gest.
1930 Ende des Dawes-Planes, Inkrafttreten des Young-Planes.
1933 Adolf Hitlers Friedensappell im Deutschen Reichstag.
1940 Kapitulation von Walcheren, der letzten holländischen Insel. Die Städte Antwerpen in deutscher Hand, Mecheln und Löwen genommen, Brüssel übergeben.
1942 Deutscher Gegenangriff im Raum von Charkow.

Wochenspruch der NSDAP.

„Gott hat die Herzen der Mütter geweiht zu Opferschalen der großen Zeit."

*

NSK. Alle Schmerzen und alles Leid, die das heilige Opfer eines Krieges über ein Volk bringt, sammeln sich in den Herzen der Mütter als den „Opferschalen der großen Zeit". Die Mütter sind es, die allen Schmerzes Becher bis zur Neige leeren müssen, und jede Kugel, die draußen in den Schlachten einen Sohn trifft, trifft immer noch ein zweites Mal: das Herz einer Mutter.

Die Mütter müssen leiden, weil ihres Wesens Inbegriff die Liebe ist. Sie müssen leiden in Schmerzen, in Bangen und Sorgen des Krieges, und niemals versiegt ihrer Liebe Strom. Niemals aber auch versiegt ihnen jener Strom der stillen und schlichten Tapferkeit des Mutterherzens, die größer und mächtiger ist als der Schmerz und dem Bild der Mutter, die durch Leid geadelt ist, die höchste Weihe und Würde gibt.

Nie aber steht das Bild der Mutter so hoch wie in den Tagen des Krieges, und noch jeder hat es im Kriege begriffen, daß die Mütter die ewige Heimat sind, der Hort der Liebe und der unversiegbare Lebensquell des Volkes. Inniger als sonst wird deshalb auch im Kriege der Ehrentag der Mutter, der das nationalsozialistische Reich ihre hohe Würde wiedergegeben hat, begangen, und wir alle gedenken voller Ehrfurcht unserer Mutter und aller deutschen Mütter. Wir danken ihnen für all ihre Liebe, und wir danken ihnen für die stille, schlichte Tapferkeit ihres Herzens. Ist sie nicht die schwerste und darum die höchste Tapferkeit, die es gibt? Hohe Ehre gebührt drum im Kriege den Müttern des Volkes.

— **Sauerampfer und Melde.** In diesen Wochen treibt auf den Wiesen außer dem Löwenzahn auch der Sauerampfer seine pfeilförmigen, saftigen Blätter in die Höhe, die mit ihrem pikant säuerlichen Geschmack zu einer vortrefflichen, spinatähnlichen Soße verkocht werden können; durch Beigabe von Meldeblättern, die gleichfalls jetzt schon herauskommen, läßt sich die Säure gut mildern ebenso wie auch durch etwas Milch. Die dem Spinat verwandten Meldearten, die auf Wegen, unbebauten Plätzen wie auch zwischen Schutt wachsen, vor allem aber die Gartenmelde, die auch verwildert vorkommt, liefern, wenn die Pflanzen noch jung sind, auch für sich allein ein wohlschmeckendes Gemüse. Nur muß bei den wildwachsenden Arten, die bisweilen rot gefärbt sind, beim Pflücken der Blätter auf ihren Geruch geachtet werden, weil manche von ihnen fischartig oder sonstwie unangenehm riechen und dann ungenießbar sind. Außerdem schneidet man das bitter schmeckende Herzblatt heraus.

— **Lohnsteuer bei Gemeinschaftsverpflegung.** Nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz können die Reichstreuhänder der Arbeit zulassen, daß ein Betrieb, der seinen Gefolgschaftsmitgliedern warme Mahlzeiten im Rahmen einer Gemeinschaftsverpflegung gewährt, bis zwei Drittel der Kosten selbst übernimmt und nur mit einem Drittel dieser Kosten das Gefolgschaftsmitglied belastet. Der Wert der gewährten Mahlzeit ist steuerpflichtiger Arbeitslohn. Die Bewertung erfolgt nach den Sätzen, die die Oberfinanzpräsidenten und die Vorsitzenden der Oberversicherungsämter dafür festgesetzt haben. Uebersteigt der Wert der gewährten Mahlzeiten jedoch nach Abzug etwaiger Zuzahlung des Gefolgschaftsmitgliedes nicht den Betrag von 0.30 Mark je Tag, so erfolgt vorläufig keine Heranziehung zur Lohnsteuer. Wird aber diese Wertgrenze überschritten, so handelt es sich grundsätzlich um Arbeitslohn des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes. Um die Lohnberechnung zu vereinfachen, werden die Oberfinanzpräsidenten auf Antrag des Betriebsführers zulassen, daß von einer Einzelbesteuerung des Wertes der Mahlzeiten abgesehen und die Lohnsteuer nach einem durchschnittlichen Hundertsatz den Satz von 8 Prozent bestimmt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat keine Bedenken dagegen, daß eine solche pauschale Lohnsteuer vom Betrieb übernommen wird. Der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit oder des Sondertreuhänders hierzu bedarf es nicht.

— **Der Bezug von Schulbüchern.** Die Versorgung mit Schulbüchern ist für das kommende Schuljahr sichergestellt. Wie der Reichserziehungsminister hierzu in einem Erlaß ausführt, sollen im Interesse der kriegsbedingten Rohstoffersparnis nach Möglichkeit gebrauchte Schulbücher weiter benutzt werden. Es wird angestrebt, möglichst die Hälfte des Bedarfs auf diese Weise zu decken. Für den restlichen Bedarf werden den Schülern, sobald die Versetzungen feststehen, Bestellzettel ausgegeben. Sie werden in der Schule ausgefüllt, von den Erziehungsberechtigten unterschrieben und nach Prüfung durch den Klassenlehrer mit dem Schulstempel versehen. Die so ausgefüllten Bestellzettel müssen dann von den Schülern vor den Sommerferien in den Buchhandlungen abgegeben werden, damit die zum Herbst benötigten neuen Schulbücher bei Schulbeginn rechtzeitig vorhanden sind. Bei allen Neuaufnahmen wird der Bestellzettel bei der Anmeldung bezw. Aufnahme ausgefüllt. Für die Schulatlanten ist eine besondere Regelung in Aussicht genommen.

— **Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben 500 Mark.** Wegen der Häufung der britischen Mordangriffe auf Wohnstätten ist es erforderlich, alle verfügbaren Kräfte und Baustoffe für die Sofortmaßnahmen einzusetzen. Aus diesem Grunde hat der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft Reichsminister Speer die Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 5000 auf 500 Mark herabgesetzt. Ausgenommen vom grundsätzlichen Bauverbot sind hiermit in Zukunft in entsprechender Aenderung der Bestimmungen lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, wenn sie nicht baupolizeilich genehmigungspflichtig sind, die Gesamtbausumme von 500 Mark nicht übersteigen und die benötigten bewirtschafteten Baustoffe zur Verfügung stehen. Die Neuregelung tritt am 1. Juni in Kraft. Für alle Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten mit mehr als 500 Mark Bausumme ist für die Weiterführung über den 1. Juni eine Ausnahmebewilligung erforderlich.

ch

Kinderraub aus Erziehungsgründen. Bei einigen ostasiatischen Völkern ist der Brauch im Schwange, die Kinder reicher Eltern zu zwingen, im Zustande der Armut in Familien zu leben, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind. Um den Zweck zu erreichen, greift man zur Fiktion des „Kinderraubs". Das Kind „verschwindet", die Eltern beweinen den Verlust und bringen Gebete und Opfer dar, damit das „geraubte" Kind möglichst bald der Familie wiedergeschenkt werde. Nachdem das Kleine einige Jahre bei den armen Leuten, denen es anvertraut wurde, gelebt hat, wird es den Eltern zurückerstattet, und seine Ankunft im Elternhause wird in würdiger Weise gefeiert. Inzwischen hat sich das Kind der reichen Eltern, das in Armut erzogen und aufgewachsen ist, an Arbeitsamkeit und Sparsamkeit gewöhnt, Tugenden, die, wie man hofft, nun für immer in das Herz des Kindes eingepflanzt sind.

Stadt Neuenbürg

Der Ehrentag der deutschen Mutter wurde auch im vierten Kriegsjahr am Sonntag den 16. Mai in der schön geschmückten städt. Turnhalle mit einer Feierstunde begangen, der auch Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Stadtverwaltung beiwohnten. Die Frauenschaftsleiterin begrüßte die gerne und zahlreich erschienenen Mütter und gab ein Bild vom schlichten, auf das Innerliche gerichtete Wesen der Mutter. Erhebende Streichmusik, unter bewährter Leitung dargeboten, machte die Herzen aufnahmebereit und schuf den feierlichen Rahmen. Chöre des BDM, durch Orchesterbegleitung untermalt, und Einzelsprecher gaben der Verehrung und dem Dank an die Mütter Ausdruck. Der Hoheitsträger und ein weiterer Vertreter der Partei dankten in ihren Ansprachen für all die Arbeit und die Opfer, die Mütter als Schöpfer und Erhalter des Lebens für Volk und Vaterland bringen. Sie gedachten im besonderen der Soldatenmütter, deren Kraft des Glaubens auch auf ihre fernen Söhne überströmt und sie zu großen Taten befähigt. Nun folgte durch den Hoheitsträger die feierliche Verleihung des vom Führer gestifteten Mütterehrenkreuzes, darunter eines goldenen, an vier Mütter. Der Bürgermeister beglückwünschte im Namen der Stadtverwaltung die Ausgezeichneten und dankte zugleich allen Müttern für ihre Arbeit in der Erziehung und Pflege der Jugend. Ein feierlicher Chor des BDM beschloß den ersten Teil. Nach der gemütlichen Kaffeepause bot die Singgruppe der NS-Frauenschaft fröhliche Frühlings- und Volkslieder, in die zuletzt alles einstimmte. Große Freude bereiteten die nunmehr von der Jugendgruppe dargestellten Bilderliederrätsel und mit Begeisterung sangen alle die rasch gefundenen Lösungen, durch Klavierbegleitung kräftig unterstützt. Große Heiterkeit erregte das von der Jugendgruppe ausgezeichnet dargestellte lebende Bild von der Gartenbank. Führerehrung und Nationallieder beschlossen die harmonische und erhebende Gemeinschaftsfeier.

Konzert des Landesorchesters

Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete am Samstag abend in der städtischen Turnhalle ein Konzert durch das Landesorchester, Gau Württemberg-Hohenzollern, unter Leitung von Kapellmeister Willi Steffen. Als Solist wirkte mit Franz Hochstätter, Violine. Wenn auch der Besuch den Wünschen der Veranstalterin nicht voll entsprechen mochte, so hatte man es doch mit einem aufnahmefreudigen und dankbaren Zuhörerkreis zu tun, der insbesondere Kapellmeister, Orchester und Solist für das hervorragend durchgeführte Konzert durch wohlverdienten Beifall reich entschädigte. Mit dem Schubertschen Militärmarsch Nr. 1 wurde die Vortragsfolge eröffnet, es folgten Ouvertüre zur Oper „Preciosa" von C. M. v. Weber, Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von J. Brahms, Ballettmusik aus der Oper „Undine" von A. Lortzing, Persischer Marsch von J. Strauß, Zigeunerweisen von Pablo de Sarasate, das berühmte Menuett von Boccerini u. a. Das Orchester entsprach seinem Namen voll auf, es konnte die Zuhörer durch exaktestes Zusammenspiel und feinste Ausdeutung der Kompositionen reich beglücken. Es hat in Kapellmeister Willi Steffen einen Führer von Format. Aeußere Schlichtheit und zwingende Künstlerschaft lassen ihn als reifen Musikinterpreten erkennen. Seine Direktion ist frei von all dem, was man im Konzertsaal als Beiwerk bezeichnet. Gewiß wird Herr Steffen, der das Landesorchester erst seit kurzer Zeit leitet, sich rasch Freunde im Gau erwerben. Auch Franz Hochstätter darf als Violinsolist mit besonderer Betonung erwähnt werden. Feines Einfühlungsvermögen in den Rahmen des Gesamtvortrags zeichnet ihn besonders aus. Dabei ist die selbständige und auch eigenwillige Künstlerschaft Hochstätters durchaus noch zu erkennen. Sehr gerne würden wir dem Landesorchester in Neuenbürg wieder begegnen, je bälder, desto lieber.

Fridolin Wasinger

Altdorf, Kr. Böblingen. (Unglücksfall.) In schwerverletztem Zustand wurde auf einer abhängigen Straße im Wald der Landwirt Karl Maier aufgefunden. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Judendämmerung

Die Erkenntnis, daß Juda mit den europäischen Völkern nichts gemein hat, beginnt selbst in Ländern zu dämmern, in denen der Antisemitismus bislang als unzeitgemäß oder gar als wider die guten Sitten verstoßend angesehen wurde. Auch in der Schweiz, in der neben den im Lande geborenen Juden eine Unzahl jüdischer Einwanderer nach ihr Unwesen zu treiben vermag, scheint man sich dieser Erkenntnis zu nähern. Anders wäre es kaum zu verstehen, daß ein Volksfrontblatt in den letzten Tagen einem Nationalrat die Möglichkeit gab, an leitender Stelle die Feststellung zu treffen, daß es tatsächlich eine Judenfrage gibt. Diesem mannhaften Schweizer hat die Besichtigung von Flüchtlingslagern den Eindruck vermittelt, daß man bei den in diesen Lagern untergebrachten Juden durchaus anders gearteten Menschen gegenüberstehe, Menschen, die dem Schweizer nach ihrer körperlichen und geistigen Erscheinung fremd seien, jedenfalls aber mit seinem Wesen weniger Verwandtschaft und Berührungspunkte haben als die Angehörigen irgendeines europäischen Volkes.

Hat sich dieser Schweizer allerdings noch gehütet, aus dieser seiner Feststellung ein Werturteil abzuleiten, so scheint man in England, einer der Hochburgen des Judentums, in der Erkenntnis der von Juda drohenden Gefahren schon etwas weiter gekommen zu sein. Es spricht Bände, wenn jetzt in London eine Konferenz zur Bekämpfung des wachsenden Antisemitismus zusammengetreten ist, die gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Judengegnerschaft gefordert hat. Man mag in England den Versuch machen, durch „Aufklärungsvorträge" oder Rundfunksendungen die dämmernde Erkenntnis totzuschlagen — der Jude selbst wird auch dort durch seine Taten dafür sorgen, daß er als das erkannt wird, als was er sich schon 1925 in dem Buch des Juden Levisohn „Israel" vorgestellt hat: als Rebell, Zerstörer und Feind des Staates, dessen Streben nur der Herrschaft über alle anderen Völker gilt. H. G.

Ludwigsburg. (Unfall mit Todesfolge.) In schwerverletztem Zustand wurde auf einer Kellertreppe des Bahnhofs Ludwigsburg ein 74 Jahre alter Mann bewußtlos aufgefunden. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist der Schwerverletzte, bei dem es sich um einen Insassen des Männerheimes Salon handelt, gestorben.

Nürtingen. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnte am Freitag das Ehepaar Gottlob Michael Gneiting, Dreher, und Katharine, geb. Wahl, in Nürtingen feiern. Mit ihnen freuen sich 10 Kinder, 21 Enkel und 22 Urenkel über den Jubeltag.

Nürtingen. (Die ersten Kirschen.) Kaum ist die Kirschenblüte vorbei, so werden aus Linsenhofen schon die ersten roten Kirschen gemeldet.

Tübingen. (Diebstähle an militärischen Ausrüstungsgegenständen.) Das hier tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte den 36 Jahre alten verheirateten Alfred Pfeifer aus Nordstetten, Kr. Horb, als Volksschädling wegen fortgesetzten Diebstahls und erschwerter Wilderei zu 6 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte zu Anfang des Krieges in im Quartier liegenden Truppenteilen, teilweise unter Ausnützung der Verdunkelungsmaßnahmen, nach und nach ein ganzes Lager von ärarischen Gegenständen, darunter Gewehre und Munition, entwendet und sie bei sich zu Hause aufgestapelt. Was er mit diesen Diebstählen bezweckte, wurde aus seiner Vernehmung nicht recht ersichtlich; die Schußwaffen scheint er zum Teil zum Wildern benützt zu haben.

Truchtelfingen, Kr. Balingen. (Unglücksfall.) Beim Verlassen des Hauses kam die in den sechziger Jahren stehende Marie Grözinger so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Oberschenkelbruch zuzog.

Friedrichshafen. (Schaffung einer Kriegsmusikkapelle.) Um Feiern und Veranstaltungen umrahmen, die Erholungsstätten verschönern und so die kulturellen Aufgaben auch während des Krieges erfüllen zu können, wird in Friedrichshafen eine neue Musikkapelle auf Kriegsdauer geschaffen. Zu diesem Zweck fand unter Vorsitz von Kreisleiter Seibold eine Zusammenkunft der Musikausübenden der Stadt statt. Die Kapelle soll aus einer Abteilung für Harmonie- und Streichmusik bestehen, ihr Leiter ist Musikdirektor Siebler.

Die hochbetagten Eltern mit der Mistgabel erschlagen

Dieser Tage ereignete sich in Herlisheim i. E. eine schwere Bluttat, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Vermutlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit erschlug der 30 Jahre alte Renatus Ehrhardt seinen 65 Jahre alten Vater und seine 61 Jahre alte Mutter vor dem elterlichen Anwesen mit einer Mistgabel. Der Täter wurde in Gewahrsam genommen.

Aufruf zur Spinnstoff- und Schuhsammlung

Erschließung neuer Rohstoffreserven ein Beitrag zum deutschen Sieg

Reichswirtschaftsminister Walther Funk hat folgenden Aufruf zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 erlassen:

Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen!

In diesen Wochen sind die schaffenden Menschen in der Heimat zu erhöhtem Einsatz für den totalen Krieg aufgerufen worden. Organisationen und Betriebe, die keine kriegswichtigen Aufgaben zu erfüllen haben, wurden stillgelegt. Dadurch wurden Arbeitskräfte, Rohstoffe und Material zum unmittelbaren Einsatz für Front und Rüstung frei gemacht.

Im Zeichen der totalen Kriegführung kommt es nun aber auch darauf an, neue Rohstoffreserven zu erschließen, die — im kleinen für den einzelnen von geringem Wert — in der Zusammenballung zu einem Gemeinschaftswert von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Wiederum und jetzt erst recht müssen unsere Soldaten gut und zweckmäßig ausgerüstet werden. Die zur Rüstungsindustrie strömenden Volksgenossen müssen mit Arbeitskleidung und Arbeitsschuhwerk, Millionen europäische, für die deutsche Rüstung tätige Arbeitskräfte neu eingekleidet werden, damit Gesundheit und Leistung erhalten bleiben.

Bisher hat sich das deutsche Volk noch in jeder Phase des Krieges hart, entschlossen und opferfreudig gezeigt. So wird auch weiterhin jede Maßnahme im Sinne nationalsozialistischer Gemeinschaft und Selbsthilfe die letzten Hoffnungen unserer Feinde auf ein Erlahmen der deutschen Widerstandskraft zuschanden machen.

Wiederum rufe ich alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, alle im eigenen Haushalt irgendwie entbehrlichen oder nicht mehr gebrauchsfähigen Spinnstoffwaren, Lumpen und Flicken, Altkleidung, Wäsche sowie Schuhe und Stiefel jeder Art zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 zu spenden!

Durch die mit diesem Appell eingeleitete Sammelaktion wird das deutsche Volk, davon bin ich fest überzeugt, der deutschen Wehrmacht und Rüstung in reichem Maße neue Textil- und Leder-Rohstoffe für Kampf und Sieg zur Verfügung stellen.

*

Es ist verständlich, daß im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes auch die Anforderungen auf dem Spinnstoffsektor größer geworden sind. Es gilt nicht nur, viele Soldaten auszustatten, es gilt auch für den verstärkten Arbeitseinsatz und für Bombengeschädigte Vorsorge zu treffen. Auch ohne eine allgemeine Bestandsaufnahme, die weder jetzt noch in Zukunft beabsichtigt ist, weiß man, daß die Reserven im Haushalt noch bedeutend sind. Der Kleidungsstandard des deutschen Volkes ist ohne Zweifel im vierten Kriegsjahr noch sehr hoch, und der gewendete Anzug beispielsweise ist im Vergleich zum Ersten Weltkrieg noch eine durchaus seltene Erscheinung. Auf der anderen Seite müssen mit den wachsenden Anforderungen auch die Bestände geringer werden. Wenn in den ersten Kriegsjahren durch Beutematerial die Läger noch laufend ergänzt werden konnten, so sind die Zugänge allmählich immer kleiner geworden. Das gilt vor allem für Wolle und Baumwolle. Aber auch der Ausweitung der Zellwoll- und Kunstseidenproduktion, die heute das Rückgrat unserer Textilversorgung darstellt, sind im Kriege Grenzen gesetzt, so daß der aus Lumpen gewonnenen Reißwolle, die in der Textilproduktion immer eine große Rolle gespielt hat, steigende Bedeutung zukommt. Um den kriegswichtigen Bedarf, vor allem der Wehrmacht, decken zu können, ist es also notwendig, neue Rohstoffreserven zu schaffen. Diesem Zweck dient die neue Spinnstoffsammlung, die neben Lumpen aller Art auch noch verwendbare Altkleidung und Altwäsche umfaßt. Dabei ist nichts zu gering, um gespendet zu werden, auch der kleine, zerschlissene Putzlappen birgt noch wertvolle Rohstoffe. Schuhwerk wird erstmalig in dieser Form im ganzen Reich erfaßt. Die Vorräte an alten Schuhen sind in den Haushaltungen zweifellos beträchtlich, neben alten, nicht mehr tragfähigen Schuhen, die in einer Kellerecke schimmeln, auch solche, die zu groß gekauft worden oder ausgewachsen sind oder aus anderen Gründen ungenutzt dahinschlummern. Alle diese Reserven sollen mobilisiert werden. Die Verwertung der aufkommenden Schuhe, ihre Sortierung, Wiederherstellung oder Wiederverarbeitung ist lückenlos organisiert. Jeder kann durch Abgabe alter Schuhe dazu beitragen, daß unsere Schuhversorgung verbessert und Neuleder weitgehend der Wehrmacht reserviert werden kann. Am 23. Mai beginnt die neue Großaktion. Hunderttausende von Helfern der Partei werden zu ihrem Gelingen beitragen. In allen Ortsgruppen werden rund 60 000 Sammelstellen eingerichtet. Ueber alle Einzelheiten und die nächste Sammelstelle werden die Haushaltungen durch ein Merkblatt unterrichtet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Baden. (Schwerer Unfall.) Bei einem Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Radfahrer wurde in Lahr der 17 Jahre alte Schüler Gert Nagler aus Weinheim an der Bergstraße gegen die Windschutzscheibe des Autos geschleudert. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Aus Baden. (Tod durch Ersticken.) Der 44 Jahre alte Heizer Lötzbeier aus Freiburg wollte in dem Kohlenzuleitungsschacht eines Betriebes die eingeschütteten Kohlen durchstoßen. Dabei wurde er von den plötzlich nachstürzenden Kohlenmengen begraben, so daß er erstickte und nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Aus dem Elsaß. (Tödliche Folgen übermäßigen Radfahrens.) Aus dem Unterelsaß kam eine junge, 25 Jahre alte Frau mit dem Fahrrad nach St. Ludwig i. E. geradelt. Die 140 Kilometer lange Strecke hatte sie bis auf wenige Unterbrechungen in einem Stück zurückgelegt. Vollständig erschöpft kam sie in Hüningen—St. Ludwig an. Am nächsten Morgen wurde sie tot im Bett des Gasthofes, wo sie abgestiegen war, aufgefunden.

Von der Universität Tübingen

Tübingen, 14. Mai. Professor Dr. Hermann Schneider hat im vergangenen Wintersemester entsprechend dem Kulturabkommen zwischen Deutschland und Rumänien als Kontraktprofessor an der Universität Bukarest gelesen. Es ist das erste Mal, daß der seit mehreren Jahrzehnten bestehende dortige Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur von einem Reichsdeutschen besetzt ist. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben, wurden durch das Entgegenkommen und Verständnis der rumänischen Behörden und Professoren, vor allem aber durch den hervorragenden Eifer und die Aufgeschlossenheit der rumänischen Studenten besser und schneller überwunden als zu hoffen war. Professor Schneider las über Epochen der deutschen Literatur und über Geschichte der deutschen Sprache, in Uebungen erklärte er neuhochdeutsche Gedichte und den „Armen Heinrich". Die Vorlesungen waren von 100 bis 150 Personen besucht, denen es mit der Zeit sichtlich leicht fiel, dem deutschen Vortrag zu folgen, und die sich auch in den Uebungen alsbald der ihnen ungewohnten Methode des wissenschaftlichen Lehrbetriebs anpaßten. Professor Schneider, der während seines Bukarester Aufenthalts zum stellvertretenden Vorstand des Deutschen Instituts ernannt wurde, hat auch im Rahmen dieses Instituts Uebungen für die höheren Deutschlehrer veranstaltet und Vorträge gehalten.

Ackerbau am Feldberg

Vom Feldberg, 8. Mai. Während das höchste Dorf der Vogesen nur 850 Meter hoch liegt und mit seinen Feldern kaum höher steigt, wurde der Getreidebau im Schwarzwald auf dem Gebiet der Gemeinde Hofsgrund am Schauinsland bis auf 1150 Meter Höhe gebracht. Auch im Feldberggebiet stieg der Ackerbau über die 1100-Meter-Grenze hinaus, beispielsweise um den bekannten Raimartihof im hinteren Seebachtal beim Feldsee, während andere Höfe auf Gemarkung Hinterzarten im vorigen Jahrhundert an der Grenze des Ackerbaues der Not im Kampf um den wirtschaftlichen Bestand erlagen und durch den Staat aufgekauft und aufgeforstet wurden. Die Kriegsverhältnisse zwingen nun aber wieder, den Ackerbau nach Möglichkeit weiter in die Höhe zu treiben. Bereits im ersten Weltkrieg machte das Hotel Feldbergerhof ausgedehnte Versuche mit Ackerbau. In diesem Kriege wurden diese Versuche nun wieder aufgenommen, und zwar im vorigen Jahr erfolgreich mit frühreifem Fichtelgebirgshafer. Der Hafer reifte in dem guten Sommer völlig aus. In diesem Jahre sollen nun vier Hektar angebaut werden bzw. sind schon angebaut worden, zum Teil wieder mit Hafer, zum Teil versuchsweise mit Kartoffeln (Topinambur).

Neues aus aller Welt

** **Das „sanfte" Reh.** Das Aufziehen jungen, hilflosen Wildes entspricht gewiß wohlgemeinter Tierliebe und wird auch in den meisten Fällen durch Anhänglichkeit belohnt; daß aber solche Aufzucht sich für Mensch und Tier ungünstig erweisen kann, zeigt ein Fall, der sich in Württemberg zugetragen hat. Dort hatte im Juni vergangenen Jahres ein Jagdpächter ein verlassenes Rehkitz aufgefunden. Es gelang, den kleinen Findling aufzuziehen. Im Frühjahr nun suchte das zu einem stattlichen Böcklein herangewachsene Tier im Walde Anschluß an seine Artgenossen; wohl wegen der Menschenwitterung nahmen ihn diese aber nicht in ihre Gemeinschaft auf, jedenfalls kehrte der Jungbock bald zurück, aber aus dem sanften Reh war ein angriffslustiger, bösartiger Bock geworden, der besonders weibliche Dorfbewohner angriff und dabei einmal eine Frau erheblich verletzte, so daß das Tier getötet werden mußte.

** **Rotschwänzchennest im Regulator.** Ueber ein seltenes Vogelidyll wird aus einem Hause in Paderborn berichtet. Dort hatte sich im vergangenen Jahre ein Rotschwänzchenpaar sein Nest in einem alten Regulator eines Schlafzimmers gebaut. Das Weibchen war aber später in seinem Brutgeschäft gestört worden und ließ die Eier im Stich. Sonderbarerweise erschien aber in diesem Jahre das Rotschwänzchenpaar wieder und suchte die alte Nistgelegenheit auf. Das alte Nest wurde wieder in Ordnung gebracht, und jetzt sitzt das Weibchen des Rotschwänzchens auf seinen Eiern und brütet wieder. Wenn morgens in aller Frühe die Fenster des Schlafzimmers geöffnet werden, erscheint auch der Gatte des Weibchens im Zimmer. Im übrigen läßt sich das Weibchen auch nicht stören, wenn die Wohnungsinhaber im Schlafzimmer hantieren.

— **Schädliche Pilze im Haus.** Von den Pilzen wird als Schädling unserer Häuser und Wohnungen fast immer nur der Hausschwamm genannt, der das Bauholz der Häuser durchsetzt und zerstört; doch kommen auch noch andere Pilze in Betracht, wenn auch der gefährlichste von ihnen der Hausschwamm ist. Die Annahme, daß dieser von einem Haus zum anderen etwa durch Geräte von Handwerkern übertragen werden könnte, hat sich nicht bestätigt; weil festgestellt wurde, daß schon das Frischholz im Wald von den Sporen des Pilzes durchsetzt ist. Da diese Sporen überaus klein sind, kann man jedoch dem später zum Bauen verwendeten Holz die Erkrankung nicht ansehen und so kann es kommen, daß der Pilz in die Häuser und Wohnräume gelangt. Das pilzkranke Holz verliert allmählich seine Tragkraft und wird immer brüchiger, bis es schließlich in Stücke zerfällt. Eine ähnliche Wirkung ruft auch der sogenannte zerstörende Porenschwamm hervor, besonders der scharfriechende Lohporenschwamm, während zwei weitere Pilze ihre zerstörende Tätigkeit hauptsächlich auf Zaunlatten und Mistbeetfenster aus Nadelholz wie auf die Nadelholzdielen von Erdgeschoßräumen Gartenhäusern und Waschküchen erstrecken und nicht selten recht empfindlichen Schaden anrichten. Als Vorbeugungsmittel gegen die Pilzerkrankungen des Bauholzes kommt nur die völlige Durchtrocknung des Holzes vor der Verwendung — da die Pilze stark feuchtigkeitsbedürftig sind — in Betracht, sowie in neuerbauten Häusern gründlichstes Durchlüften al-

** **Zwillingsschwestern 80 Jahre alt.** In Burgbrohl konnten die beiden Zwillingsschwestern Helene und Maria Valentin gemeinsam das 80. Lebensjahr vollenden. Daß sie einem gesunden „Schlag" entstammen, beweist auch die Tatsache, daß eine Schwester von ihnen, Frau Witwe Josef Ronn, am 24. Mai den 76. Geburtstag feiern kann.

** **Ein Blitz tobte sich aus.** Ein heftiges Unwetter ging kürzlich über Mineo (Italien) nieder. Dabei schlug der Blitz in das Haus der Familie Campisi. Er fuhr durchs Fenster, riß einige Ziegel mit, entzündete die Wicklung des elektrischen Kabels, zertrümmerte eine Hängelampe und ließ den elektrischen Zähler explodieren. Dann kehrte er um und fuhr zu dem Fenster neben dem für den Einschlag benutzten hinaus. Durchs Dach schlug er dann in die benachbarte Sebastians-Kirche. Dort zerstörte er den Hauptaltar, dessen Stufen er hinabkollern ließ, fuhr dann in die Bildsäule des Hl. Sebastian, setzte auch hier die elektrische Anlage in Brand und fuhr durch die Sakristei hinaus, wobei er die Röhren der Wasserleitung platzen ließ, die außen an der Kirchhofsmauer entlanggehen. Die Mitglieder der Familie Campisi, die im Augenblick des Blitzschlages im Hause waren, blieben unverletzt.

** **Zwischen altem Gerümpel ein Raffael.** In einem ärmlichen Hause in Mexiko wurde zwischen altem, unnützem Gerümpel ein Bild aufgefunden, das den Heiligen Josef darstellt und mit gutem Grunde Raffael zugeschrieben wird. Man hat feststellen können, daß dieses Werk von den spanischen Bolschewisten während des Bürgerkrieges aus Spanien verschleppt worden ist.

Wie das Barometer entstand

Die erste Luftdruckmessung vor 300 Jahren.

Wir können es heute kaum glauben, daß man erst vor dreihundert Jahren den Luftdruck messen gelernt hat. Natürlich haben sich die Weisen des Altertums darüber bereits Gedanken gemacht, was Luft sei, haben über ihr Gewicht gegrübelt und ihren sonstigen Eigenschaften nachgesonnen. Schon Aristoteles hat im 4. Jahrhundert v. Chr. versucht, das Gewicht der Luft festzustellen, und 250 Jahre später entdeckte der Gelehrte Heron, daß die Luft ein Körper sei, der Raum einnehme. Und eines fand man damals bereits, daß nämlich ein leerer Raum nicht existieren könne in der Natur, weil die Körper in der Umgebung sofort bestrebt sind, diesen leeren Raum auszufüllen. Saugt man z. B. mit einem Röhrchen Limonade aus einem Glase, so ziehen wir zuerst die in dem Röhrchen enthaltene Luft in uns ein; das Röhrchen wird dadurch aber nicht etwa leer, sondern die Flüssigkeit steigt auf, während das allmählich leer werdende Glas sich mit Luft füllt. Auf dieser Tatsache beruhen die schon im Altertum bekannten Erfindungen wie Sauger, Heber und ähnliche Einrichtungen. Aristoteles soll behauptet haben, die Natur habe einen „Abscheu vor dem leeren Raum" und diesen „horror vacui" hatte noch der große italienische Astronom Galilei nicht ganz überwunden. Erst der Italiener Torricelli kam und fast gleichzeitig mit ihm der Magdeburger Bürgermeister Otto von Guericke, zu einwandfreien Erklärungen.

Wie kam nun Torricelli zur ersten Messung des Luftdrucks? Ein Gärtner in Florenz wollte mit einer Saugpumpe Wasser 40 Fuß hoch heben, sah aber, daß es nur 32 Fuß hoch stieg während zwischen Kolben und Wasserspiegel offenbar ein luftleerer Raum blieb der 8 Fuß hoch war. Er wandte sich an Galilei, der jedoch keine Erklärung zu geben vermochte. Erst dessen Schüler und Mitarbeiter Torricelli, der nachher auch Galileis Nachfolger als Professor der Mathematik und Physik in Florenz geworden ist, erkannte, daß es der Luftdruck (die Schwere der Luft) sein müsse der das Wasser in der Saugpumpe in die Höhe treibe, und daß dieser Druck genau dem Gewicht einer Wassersäule von 32 Fuß entsprechen müsse; somit war das Geheimnis des leeren Raumes gelüftet. Torricelli machte weitere Versuche im kleinen er füllte eine an dem einen Ende offene, an dem anderen Ende geschlossene Glasröhre mit

Kulturchronik der Woche

Eine Reichsfeier zum Gedenken Ulrich von Huttens, die der Bedeutung dieses vor 455 Jahren geborenen mannhaften Streiters für das deutsche Nationalbewußtsein Gerechtigkeit widerfahren ließ, wurde in Trier, in Deutschlands ältester Stadt, durchgeführt.

Am rumänischen Nationalfeiertag, 10. Mai wurde in Berlin im Geiste der Gemeinschaftsarbeit des neuen Europas die Deutsch-rumänische Gesellschaft gegründet.

Der Leipziger Kantate-Preis wurde Margarete zur Bentlage, der Dichterin niederschlesischen Bauerntums, und Max Dehnert, dem Dichter der Obersächsischen Arbeiter- und Bürgerwelt verliehen.

„Schinderhannes", eine neue Oper von Gustav Kneip, Dichtung von Willy Schäferdiek, wurde in Karlsruhe uraufgeführt, „Die Goethe-Kantate", ein dreiteiliges Werk für gemischten Chor und Orchester nach Dichtungen Goethes von Werner Karthaus wurde in Düsseldorf erfolgreich aus der Taufe gehoben. Kattowitz brachte die sehr beifällig aufgenommene Uraufführung einer Kantate „O Mensch gib acht" von Werner Hübschmann, Dichtung von Josef Weinheber.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 21.59 Uhr bis morgen früh 5.15 Uhr

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Hänn
Franz Schatz
z. Zt. im Felde

Bad Wildbad — Kassel

Im Mai 1943

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Hilde Bachteler
Emil Keller
z. Zt. Wehrmacht

Gräfenhausen, Mai 1943

Wildbad, den 16. Mai 1943

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute vormittag nach nur eintägiger Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Luise Treiber

im Alter von 70 Jahren.

In tiefem Leid:
Familie Wilhelm Treiber.
Familie Otto Armbruster, Ueberlingen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr Waldfriedhof. Trauerhaus Rathausgasse 8.

Helfen Sie mit

Verkaufen Sie Entbehrliches, es nützt einem anderen Volksgenossen oft gar sehr.

Rasch u. billig verkaufen Sie durch eine kleine Anzeige in uns. Zeitung

Beratungsstunde für werdende Mütter.

Ausstellung von Bescheinigungen für **schwarzen Johannisbeersaft**

in **Nagold,** Staatl. Gesundheitsamt, Hohestr. 8, am Mittwoch den 19. 5. 1943, nachm. von 3 Uhr ab;

in **Calw,** Zweigstelle des Gesundheitsamts, Altburgerstr. 12, am Donnerstag den 20. 5. 1943, nachm. von 3 Uhr ab.

Der Amtsarzt: Dr. Lang.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Wildbad.

Dienstag 18. Mai, abends 8 Uhr, **Gemeinschaftsabend** im Rathaus-Sitzungssaal. Alle, die verpflichtet und vom BdM. in die Jugendgruppe überwiesen wurden, müssen erscheinen.

Abwehr des Kartoffelkäfers

Auf Grund des § 2 der neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. 4. 1941 — RGBl. I S. 227 — in Verbindung mit Abschnitt I Ziff. 1 des Erlasses des Württ. Wirtschaftsministers vom 5. Juni 1941 (Reg.Anz. Nr. 42) ordne ich für den Kreis Calw folgendes an:

Der Kartoffelkäfersuchdienst ist in jeder Gemeinde des Kreises nach den Weisungen des Beauftragten des Pflanzenschutzamts jede Woche einmal durch kolonnenweises Absuchen der Felder vorzunehmen. Die Suchtage in den einzelnen Gemeinden werden von der Ortspolizeibehörde bekanntgegeben. Der Suchdienst beginnt am 24. Mai ds. Js. und endet mit Einbringung der Kartoffelernte.

Die Ortspolizeibehörde hat für eine entsprechende Durchführung und für die Ueberwachung der Suchtage zu sorgen. Sie hat diese Bekanntmachung an der Ortstafel anzuschlagen und außerdem die einzelnen Suchtage jeweils ortsüblich bekanntzumachen.

Zum Suchdienst verpflichtet sind die Nutzungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind. Soweit erforderlich können von der Ortspolizeibehörde auch andere Personen zum Suchdienst herangezogen werden.

Wer den Vorschriften der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Calw, den 14. Mai 1943.

Der Landrat,
In Vertretung: Dr. Römer.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Wildbad.
Dienstag 19.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses **Singen.**

Die Schuh polier mit
Kavalier
aber hauchdünn

Neuenbürg.
Achtung!
Schulkameraden und **-Kameradinnen**
wir laden euch zu einem **gemütlichen Abend** am Dienstag den 18. Mai abends 8 Uhr im Kaffee Butz ein.
Mädchen-Jahrgang 1926.

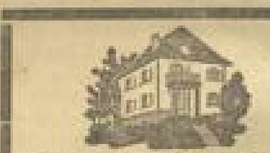
Eichenstammholz- und Eichen-, Rotbuchen-Schichtnutzholz-Verkauf
des
W. Forstamts Neuenbürg
am **Mittwoch, den 26. Mai 1943** nachmittags 15 Uhr in der Eyachmühle aus Staatswald: 3 Werteichen mit 4,45 Fm. Kl. 5; an Handwerker und Kleingewerbetreibende: 18 gew. Eichen mit 22 Fm. Kl. 3 bis 5; Nutzscheitholz Rm.: Ei 3 Kl. A, 5 Kl. B; Bu 18 Kl. B. Auszüge durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart W.

Wildbad.
Verloren
kleines Markenkästchen
mit Lebensmittelmarken (Zusatz für Kranke) auf dem Wege von Ziegelhütte nach Grünhütte. Gegen Belohnung abzugeben im „Windhof".

2 möblierte Zimmer
für Frau mit Verpflegung und Küchenbenutzung für 2 Kinder für einige Monate **zu mieten gesucht.** Bettwäsche u. evtl. Kinderbetten können gestellt werden.
Angebote unter Nr. 395 an die Enztälergeschäftsstelle.

1-2 Zimmer-Wohnung
oder 2 möblierte oder leere Zimmer mit Küchenbenutzung zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 393 an die Enztälergeschäftsstelle.

Eierlegpulver „Dolko"
kurzfristig lieferbar.
Großverteiler für Kreis Calw: Alfred Lutz, Calw.


Ein schönes Eigenheim auch für Sie!
in unserer
MODELL- UND BILDSCHAU
am Sonntag den 23. Mai 1943 von 11—20 Uhr in **Neuenbürg,** Gasthaus zur „Eintracht"
erhalten Sie kostenfreie
Finanzierungsberatung über steuerbegünstigtes Bausparen
Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prospekt 141 an von der
„Leonberger"
Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg
bei Stuttgart

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur im Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Dobel.
Setze eine gutgewöhnte 35 Woch. trächtige
Kalbin
dem Verkauf aus
Bäckerei Schaible.

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw